Péter Esterhazy

„Hausaufgabe"

Geboren 1950 in Budapest, wo er als freier Schriftsteller auch heute noch lebt. Abitur am Budapester Piaristen Gymnasium, Studium der Mathematik an der Eötvös-Lorand-Universität, Budapest. Früher mal spielte er Fußball. Auf deutsch erschienen zuletzt: *Donau abwärts; Eine Geschichte* (mit Imre Kertész); *Eine Frau.* — Adresse: Emöd u. 20, HU-1031 Budapest.

Wie ist der Sozialismus, fragt der Witz mit abgelaufener Gewährszeit. Er ist gut, lautet die kurze Antwort. Könnte man's nicht etwas ausführlicher sagen? Doch. Er ist nicht gut.

Also kurz: Ich habe getan, was ich mir vorgenommen hatte. Ich habe ein Jahr hinter mir, welches ebenso war, wie jedes andere seit 20-22 Jahren: Ich saß in meiner Stube und arbeitete. Ich habe gut gearbeitet und ich kam gut voran mit dem Roman, den ich vor etwa fünf Jahren begonnen habe — und in diesen fünf Jahren, der Natur der Arbeit entsprechend, kam ich nicht immer gut voran. Ich glaube, das derzeitige Gute habe ich nicht so sehr dem Wiko zu verdanken, sondern dem Umstand, daß ich mit der Arbeit soweit gekommen bin. Da aber die Arbeit zügig vorwärtskam, erwies sich das Wiko als ein idealer Ort für mich. Der Kreis, was sonst, schließt sich: weil ich gut arbeitete, konnte ich auch gut arbeiten.

Der Romanschreiber ist zumeist eine simple Seele, er ist aus Nichtwissen zusammengesetzt, und so ist es für ihn ein großes Erlebnis, mit Leuten beisammen sein zu können, die etwas wissen. Und wenn „die Arbeit zügig vorwärtskommt", kann er dieses Wissensgut in ganz natürlicher Weise nutzbar machen. Ich glaube, im Jahre 1996/97 konnte in der Gegend der Wallotsraße nichts geschehen, was mir nicht irgendwie genützt oder Vorschub geleistet hätte. Ich hatte das Gefühl, als wäre ich die verkörperte Interdisziplinarität selbst.

Der Arbeitsbericht ist ein Bericht über die Arbeit — aber wie kann man über einen Roman berichten? Gar nicht. Der Bericht über den Roman wäre auch selbst ein Roman und wenn wir Glück haben, das heißt, wenn wir gut gearbeitet haben, stimmen diese beiden Romane (der Roman und der darüber geschriebene Bericht) miteinander überein.

Zu Jahresbeginn hatte ich als ‚Arbeitsvorhaben` folgendes geschrieben: „Harmonia Coelestis ist der Arbeitstitel dessen, woran ich seit vier Jahren arbeite." Vier ist jetzt mit fünf zu vertauschen. „All das ist Wahrheit und Spiel, aber unwichtig. Wichtig ist, daß ich, weit von den himmlischen Harmonien entfernt, etwas angefangen habe (wann, warum), das ich hier fortsetzen will (wohin)". An dieses Wann, Warum, Wohin bin ich jetzt nähergekommen, aber naturgemäß, immer noch weit von den erwähnten Harmonien entfernt.

Und dann geschah noch etwas von großer Tragweite, gewissermaßen unerwartet, worauf man nach über 45 Lebensjahren wohl kaum hätte rechnen können: Es entstanden für mich bedeutsame persönliche Beziehungen — um sie zusammenzuzählen, würde eine meiner Hände — selbst ohne Schreibfeder — nicht ausreichen. Dafür möchte ich am herzlichsten dem namenlosen Wiko-Engel danken.